

**DEUTSCHE IN LITAUEN HEUTE***Sechs Bemerkungen zum Minderheitenspektrum im Jahr 1995*

*I.* Wer überhaupt weiß, daß in Litauen neben vielen anderen Minderheiten auch Deutsche leben, denkt zumeist nur an die Memelländer. In Deutschland kann sich kaum einer vorstellen, daß genauso in anderen Gegenden Litauens bis heute Deutsche wohnen, wenn auch verstreut und in sehr geringer Zahl. Wieviel es tatsächlich sind, kann im Moment niemand konkret feststellen. 1989, als die letzte turnusmäßige Volkszählung in der Sowjetunion stattfand, gaben 0,2% der Einwohner der litauischen Sowjetrepublik - also etwa 7.000 Bürger - an, deutscher Nationalität zu sein.<sup>1</sup> Dazu muß erklärt werden, daß bei den Volkszählungen nach der in der sowjetischen Zeit im Paß vermerkten Nationalität gefragt wurde. Viele Bürger, vor allem jene, die in deutsch-litauischen Familien lebten oder in der Nachkriegszeit auf Grund ihrer Nationalität repressiert worden waren, hatten sich bei der ersten besten Möglichkeit in ihren Papieren zu Litauern erklären lassen. Weiterhin gab es Anfang der fünfziger Jahre Anweisungen der sowjetischen Administration, keinen Nationalitätenvermerk „deutsch“ zu dulden. In zahlreichen Urkunden wurden Vor- und Familiennamen lituanisiert und an Stelle des Nationalitätenvermerks ein Strich gesetzt.

Heute wird in den neuen litauischen Personaldokumenten die Nationalität nur auf Wunsch eingetragen. Zahlreiche Bürger haben jetzt, da sie keine Repressalien mehr befürchten müssen, in ihren Pässen (nach Vorlage entsprechender Dokumente) vermerken lassen, daß sie deutscher Nationalität sind. So ließe sich schlußfolgern, daß die Zahl der Deutschen bei einer erneuten Volkszählung eine beträchtliche Zuwachsrate erfährt.

In Litauen leben Memelländer, ehemalige Ostpreußen, Litauendeutsche und Rußlanddeutsche. So kann man eigentlich nicht von einer Minderheit, sondern von deutschen Minderheiten sprechen. Die Gruppen sollen in diesem Kontext nicht qualifiziert werden, jedoch möchte ich für jede einen Begriff nennen. Bei den Memelländern läßt sich am stärksten regionale Identität finden. Die Ostpreu-

---

<sup>1</sup> Lietuva. Trumpas žinynas. Vilnius 1991, S. 15

ßen, also vor allem *Edelweiß*, die Wolfskinder sind von ihrem früheren Status als Reichsdeutsche geprägt, auch von der Nostalgie zum Dritten Reich. Die Litauendeutschen haben bis heute ihre Irrfahrt vom „Heim-ins-Reich“ bis zur sowjetischen Repatriierung zu verkraften. Rußlanddeutsche, die ursprünglich von der Wolga, von der Krim oder aus Bessarabien stammen, gehören heute gleichfalls zu den deutschen Gemeinschaften. Einige haben in der sibirischen Verbannung memelländische oder litauendeutsche Ehepartner kennengelernt, andere siedelten in den sechziger und siebziger Jahren mit ihren Familien in ein günstigeres Klima um. Litauer und Deutsche betrachteten die Rußlanddeutschen jedoch oft voller Vorurteile und bezeichneten sie bisweilen abfällig als Russen. Doch die Hinzugezogenen haben in den meisten Fällen diese Vorurteile widerlegen können. Den heute in Litauen ansässigen Rußlanddeutschen sind zumeist die Feinheiten bei der Unterscheidung der Deutschen suspekt.

2. Die deutsche Minderheit in Litauen insgesamt hat meines Erachtens größere Schwierigkeiten als andere Minderheiten, wie z.B. die jüdische oder die polnische in ihrem Wiederfindungsprozeß gehabt. Zum einen beruht das meines Erachtens auf der Vielfältigkeit der deutschen Gruppierungen und ihren mangelnden historischen Gemeinsamkeiten. Ein weiterer Grund mag darin liegen, daß - 44 Jahre lang - zwischen 1945 und 1989 keinerlei kulturelle Arbeit unter den Deutschen stattfinden durfte. Dieser Zeitraum hat bei anderen Minderheiten nicht so lange angedauert. Drittens hat zweifelsohne auch die angeknackste Identität das ihre dazu beigetragen.

Alle, Rußlanddeutsche und Memelländer, Litauendeutsche und Ostpreußen haben zwischen 1958 und 1960 über die Ausreise wenigstens nachgedacht oder sogar einen Antrag gestellt. Die Demütigung, die sie durch die willkürlichen Entscheidungen der sowjetischen Behörden erfuhren, ist bei vielen Bürgern bis in die Gegenwart lebendig.

Heute, ca. 36 Jahre später, resümieren sie, daß diese Ausreisemöglichkeit die einzige - verpaßte - Chance ihres Lebens gewesen sei. Eine Wende zeichnete sich erst ab, als 1987 die Einreisesperre für verschiedene Gebiete und Städte Sowjetlitauens (u. a. auch für das Memelland) aufgehoben wurden und Verwandte aus

Deutschland zu Besuch kommen durften.

Symptomatisch ist, daß gerade im Memelland noch in der sowjetischen Zeit ein *Deutsch-Litauischer Kulturverband* entstand und die *Deutschen Nachrichten* wieder erschienen (diese Ereignisse verliefen in etwa zeitgleich zu der Gründung anderer Minderheitenvereine in der Litauischen Sowjet Republik).

3. Bei vielen Deutschen ist der Wiederfindungsprozeß bei weitem nicht abgeschlossen. Ganz besonders läßt sich das bei den Litauendeutschen feststellen. Im Gegensatz zu den Memelländern leben sie sehr zerstreut. Oft ist die Familiengeschichte auch nur sehr bruchhaft tradiert worden oder wurde geradezu tabuisiert. Die Ereignisse der vierziger Jahre können nicht genau in den historischen Kontext eingeordnet werden und werden als Willkürakt begriffen, der sich anderen schlecht veranschaulichen läßt.

Auch im Memelland - das heißt in den Städten Šilutė/Heydekrug und Klaipėda/Memel - habe ich es erlebt, daß deutsche Mütter, die fließend deutsch sprachen (etwa Jahrgang 38-40) und regelmäßig Verwandte in der DDR besuchten, ihren fast erwachsenen Kindern erst nach 1990 allmählich - eher in Salami-taktik - von ihrer eigenen Geschichte erzählten.

4. Das Spektrum der deutschen Minderheitenvereine und ihre Interessenlagen sind vielschichtig: Wo lassen sich Deutsche und Deutschstämmige finden? In größeren Ortschaften und Städten existieren deutsche Kulturvereine. Zum 1.7.1995 existierten in Litauen 24 deutsche Vereine mit insgesamt ca. 2.500 Mitgliedern.<sup>2</sup>

Das Feld ist relativ undurchschaubar. Vorrangig sind die Vereinsvorstände damit beschäftigt, vermeintlichen Konkurrenten - also anderen deutschen Vereinen - das Wasser abzugraben. Um das einmal kurz zu illustrieren, es gibt in Vilnius die *Deutsche Gemeinschaft*, den *Verein der Baltendeutschen* und den *Verein der Deutschen in Litauen* (der von Ingwar-Heinrich Lotz geleitet wird.) In Kaunas existieren die *Deutsche Gemeinschaft Kaunas* und die Abspaltung *Kulturgesellschaft der Deutschen in Kaunas*. In Jurbarkas gibt es die *Deutsche Gemeinschaft*

---

<sup>2</sup> Nach Unterlagen der Kulturabteilung der Deutschen Botschaft in Vilnius

Nach Unterlagen der Kulturabteilung der Deutschen Botschaft Vilnius

*Jurbarkas*, den *Deutschen Kultwverband Jurbarkas* und eine Ortsgruppe des *Vereins der Deutschen in Litauen*.

Diese Situation ist insgesamt unerfreulich. Ihr ist es auch zuzuschreiben, daß bis jetzt kein Dachverband der Deutschen in Litauen existiert. Das Gros der Deutschen und Deutschstämmigen lebt jedoch auf den Dörfern, weitab vom Gezänk der Vereine, durch die sie sich sowieso nicht vertreten fühlen. Für Fremde und Touristen sind sie unerkannt und unerreichbar.

Rubriziert man diese Vereine, läßt sich folgendes feststellen:

Die größten und aktivsten Gruppierungen existieren im Memelland: der *Verein der Deutschen* in Klaipėda mit 269 Mitglieder und der Verein *Heide* in Šilutė 913 Mitglieder mit Untergruppierungen im gesamten Memelland. Der nächstgrößte Verein ist die Organisation der Wolfskinder *Edelweiß*. Zusammen mit den Memelländern stellen diese drei Organisationen über die Hälfte aller Mitglieder in deutschen Vereinen.

Fast rein rußlanddeutsche Vereine hingegen existieren in Visaginas, Jonava, Ignalina und Elektrėnai. Diese Städte hatten als Industriestandorte in der sowjetischen Zeit hohe Zuzugsraten zu verzeichnen.

Die Unterschiedlichkeit des Anspruchs der Vereine wurde deutlich sichtbar auch beim 1. Chorfestival der deutschen Minderheit, das Ende August 1995, veranstaltet von der Kulturabteilung der Deutschen Botschaft, in Vilnius stattfand. Insgesamt 17 Chöre bzw. Gruppierungen nahmen daran teil. Das Spektrum war sehr breit und reichte vom traditionellen Heimatliedergesang über ein durchgestaltetes Programm mit eigener, neuer Heimatdichtung des Chors von *Heide*, bis hin zur perfekten Bühnenshow mit ökologischen Inhalten, das von Deutschschülern aus Ignalina aufgeführt wurde. Hier sah man deutlich den Unterschied zwischen den Kulturvereinen, die als Fassade funktionieren, und den Zusammenschlüssen, die den Fortbestand einer kulturellen (regionalen Identität) sichtbar machen.

5. Wo findet man jedoch heute in Litauen außerhalb der Kulturvereine Deutsche und Deutschstämmige?

Am ehesten in den evangelischen Kirchengemeinden. Entgegen landläufiger Vorstellungen ist die evangelische Kirche über die Grenzen des Memellandes hinaus verbreitet, wobei es sich in allen Fällen um Diasporakirche handelt. Seit

Ende der achtziger Jahre wurden zahlreiche evangelische Kirchgemeinden in Litauen wieder neu begründet. Im Memelland sind alleine 20 der insgesamt 50 evangelisch-lutherischen Kirchgemeinden Litauens beheimatet. In den größeren Städten, in denen seit Jahrhunderten auch deutsche Bürger angesiedelt waren, existierten seinerzeit - d.h. vor dem Zweiten Weltkrieg - selbstverständlich genauso evangelische Gemeinden, so in Vilnius, Kaunas, Kėdainiai oder Panevėžys. An der Peripherie des ehemaligen Ostpreußens war der Protestantismus recht stark verbreitet. Dazu gehören bis heute Gemeinden in Kretinga, Kretin galė, Šveškėna, Tauragė (die Hochburg des Protestantismus - gleichzeitig Sitz des ev.-luth. Bischofs), Jurbarkas, Skirsnemunė, Šakiai und Sudargas.

In Nordlitauen, an der lettischen Grenze waren es vor allem lettischsprachige Gemeindeglieder, die die Mehrheit der evangelischen Kirchgänger in Butingė, Alkiškiai, Mažeikiai, Skuodas und Žeimelis darstellten.

Einige der aufgezählten Gemeinden wurden erst in den letzten Jahren wieder neu gegründet, so Šakiai, Virbalai, Vyštytis oder Panevėžys. Generell läßt sich zu den Neugründungen der Kirchgemeinden sagen, daß es sich in allen Fällen um Wiedergründungen handelt. In vielen Fällen ist der Entschluß für eine eigenständige Gemeinde im Zusammenhang mit der Möglichkeit der Rückgabe des Kirchengebäudes gefallen. Die Rückkehr einer evangelischen Kirchgemeinde in die Silhouette des Stadtlebens knüpft an das Geistesleben Vorkriegslitauens an. Eine Konstellation, die sich gut einpaßt in die derzeitige gesamtlitauische Situation, die bestimmt wird durch Suche nach verlorengegangenen Werten und Traditionen. In den neugegründeten Gemeinden geschieht vieles provisorisch und unprofessionell. Andererseits findet Gemeindeleben hier nicht nach einem Kodex statt, sondern basiert auf dem Konsens der Mitglieder. So entstehen im Ansatz neue Formen, die auch viel von Demokratieübung und geistiger Selbstverwirklichung an sich haben. Die jetzt entstehenden Gemeinden sind offener für neue Mitglieder, die auch aus ganz anderen Traditionen kommen oder auf der Suche nach ihrer geistigen Arbeit schon mehrere Etappen hinter sich gelassen haben. Diese Beschreibung trifft auf Gemeinden wie Šiauliai, Kėdainiai und Joniškis zu. Auch wenn der neue Bischof, Jonas Kalvanas jr. es stets abstreitet: Die Wiedergründung von evangelischen Gemeinden wird an fast allen Orten von Leuten bestritten, die eine deutsche Vergangenheit besitzen, die eine deutsche Identität besaßen. Ihnen ist das zum Teil selber gar nicht mehr so stark bewußt. Ich bin auf

dieses Faktum durch stetes Nachfragen gestoßen. Diese Feststellung soll nicht zum Kirchenpolitikum erhoben werden oder der Regermanisierung dienen, sondern nur darauf hinweisen, daß es noch ein breites deutsches städtisches Fundament in Litauen gibt, stärker, als man bisher angenommen hatte. Häufig sind in den kleineren Städten der Chor der evangelischen Kirchengemeinde und die Musikgruppe des deutschen Kulturvereins personell identisch.

Wer heute in Litauen eine evangelische Gemeinde besucht, trifft dort neben Litauern, Letten, Polen und Russen auch ehemalige Ostpreußen, Königsberger, die als Kinder oder Jugendliche nach Litauen gerieten, wie auch Memelländer, die eine Arbeit am anderen Ort gefunden hatten. In den Kirchengemeinden gibt es keine offiziellen Ausgrenzungen der einen oder anderen Minderheit. Zwischen diesen wenigen Deutschen und anderen, die eine deutsche Großmutter etc. haben, gibt es zahlreiche Divergenzen. Die einen fühlen sich als Reichsdeutsche, als „richtige“ Deutsche und geben den anderen zu verstehen, daß sie nur Litauendeutsche sind. Dritte bezeichnen sich voller Selbstironie als „gerade mal Volksliste vier“, um darauf anzudeuten, daß sie es trotz der Umsiedlung 1941 nicht zu einer deutschen Staatsbürgerschaft gebracht hatten. Eine weitere Gruppe wurde zwar nicht von der Heim-ins-Reich-Bewegung betroffen, stattdessen wurden die Männer zur deutschen Wehrmacht eingezogen und nach Kriegsende von den sowjetischen Behörden nach Sibirien deportiert.

Obwohl es unter den Gemeindegliedern deutsche Anteile gibt, kann man nicht davon sprechen, daß die evangelische Kirche deutsch sei. Im großen und ganzen ist sie heute eine litauische Religionsgemeinschaft. Deutschen Besuchern gegenüber wird oft der nichtlitauische Anteil hervorgehoben. Dann geschieht es auch, daß sich die Deutschen voreinander profilieren wollen, sehr zum Erstaunen der anderen, die dieser übergenauen Unterscheidung nur unverständlich folgen können. Die übrigen Gemeindeglieder betonen jederzeit, daß in ihrer Kirche nationale Zugehörigkeit keine Rolle spielt und auch nicht spielen soll. Auch unter diesem Aspekt darf man gespannt sein, wie sich deutsche (und auch lettische) Traditionslinien bei der neuen Entfaltung des evangelischen Lebens in Litauen einflechten lassen, in der Entwicklung von Kirchenstrukturen, deren Entstehung einst maßgeblich durch die Existenz der Minderheiten beeinflusst wurde.

## 6. Resümee

Insgesamt kann man behaupten, daß sich auf der Linie Klaipėda-Kaunas-Vilnius deutsche Identität und deutscher Anspruch reziprok zu einander verhalten. Gerade in Vilnius wird - und hier von Ingwar-Heinrich Lotz - immer wieder der Gedanke eines Dachverbandes der Deutschen postuliert. Wieso sollte aber das Gewicht künstlich nach Vilnius verlagert werden? Ich denke, das hat auch mit Hauptstadtdenken zu tun. Immerhin hegt das deutsche Gewicht ja mehr in Westlitauen - um es einmal ganz vorsichtig auszudrücken. Ob es einen Dachverband geben wird, hängt davon ab, auf welcher Ebene der kleinste gemeinsame Nenner für alle Beteiligten liegt, und ferner von der Frage, welche Vorteile eine Gesamtvertretung der deutschen Minderheiten für alle Beteiligten bringen würde. Ich denke da an Gelder aus dem litauischen Staatshaushalt, an gesellschaftliches Engagement und die Möglichkeit oder gar die Versuchung zur politischen Vertretung der deutschen Minderheit.

Zu bemerken sei noch folgendes:

(1) Es existiert ein Mediendefizit - Weder die *Deutschen Nachrichten* noch die *Baltische Rundschau* erfüllen den Zweck, für ihre landeseigene Klientel ein interessantes Blatt zu sein. U.a. hegt es auch daran, daß die Blätter gleichermaßen für deutsche Touristen attraktiv sein möchten und diesen Spagat nicht bewältigen. Ich möchte keinesfalls ein Loblied auf die Presseerzeugnisse der DDR singen, Ihnen jedoch veranschaulichen, daß bis zur Währungsreform mehrere Hundert Haushalte ostdeutsche Tageszeitungen und Wochenblätter abonnierten. Diese Möglichkeit ist weggebrochen, das Defizit existiert bis heute.

(2) Seit drei Jahren existiert die deutsche Schule in Klaipėda - eine Bilingualschule mit guten Ergebnissen. Als sie 1992 gegründet wurde, hieß es u.a. in Klaipėda: „Deutsche Schulen in Deutschland - litauische Schulen in Litauen“ Dieses Argument wurde mit einem Hinweis auf das Litauische Gymnasium, das schon über 40 Jahre in Deutschland existiert, rasch entkräftet. Andererseits gibt es immer wieder von litauischer Seite Bestrebungen, diese Minderheitenschule allmählich in eine Hochbegabenschule umzuwandeln (Laut Statut haben Deutsche und Deutschstämmige Vorrecht auf die Schulplätze, Litauer und Russen werden nur aufgenommen, sofern noch freie Kapazitäten existieren.). Da Deutsch

zur begehrten Fremdsprache geworden ist, möchten viele Eltern die Vorrechte der Minderheit auf ihre Schulplätze nicht akzeptieren. Diese beiden Fakten zeigen, daß der Status einer Minderheitenschule nicht nur verliehen wird, sondern auch erworben sein muß.

(3) In diesem Herbst hat in Klaipėda das erste Seminar zur Geschichte und Kultur der Deutschen in Litauen stattgefunden. Es wurde hauptsächlich für litauische Deutschlehrer veranstaltet. Als Zeitzeugen, Gäste und Mitdiskutanten waren Vertreter deutscher Minderheiten-Vereine eingeladen. Es hat einen Riesenspaß gemacht. Faszinierend, wie sich litauische Deutschlehrer mit der Geschichte auseinandersetzten und Mosaikstein für Mosaikstein zusammenfügen. Ein ähnliches Seminar wird im nächsten Jahr stattfinden. Ich denke, da ist man auf dem richtigen Weg, wenn man in dem begehrten deutschen Sprachunterricht den Bezug zur landeseigenen Minderheitengeschichte herstellen kann.

